

Elring Klinger – Milliardenmarke erreicht

»Wachsen auch in 2012«

DETTINGEN/ERMS. Der Autzulieferer Elring Klinger hat in 2011 erstmals die Milliardenmarke beim Umsatz durchbrochen. Die Erlöse seien durch den Boom in der Branche und durch Zukäufe um knapp 30 Prozent auf 1,03 Milliarden Euro gestiegen, teilte das Unternehmen am Montag nach vorläufigen Zahlen in Dettingen/Erms mit. Unter dem Strich sprang der Gewinn um fast 45 Prozent auf 94,9 Millionen Euro. Dabei spielt allerdings auch der Verkauf eines Gewerbetaraks in Ludwigsburg eine Rolle.

Allerdings bereiten die Zukäufe dem im M-Dax notierten Spezialisten für Dichtungen und Hitzeschilde noch einige Probleme. Sowohl der übernommene Schweizer Abgasspezialist Hug als auch der zugekaufte Werkzeugbauer Hummel schrieben 2011 rote Zahlen.

Vor allem die Integration von Hug laufe noch nicht wie geplant. »Es ist nicht so einfach wie gedacht, in der Schweiz eine Firma umzubauen«, sagte Vorstandschef Stefan Wolf in einer Telefonkonferenz. Das Kerngeschäft von Hug sind Abgasreinigungsanlagen und Dieselpartikelfilter. Neben hohen Personalkosten habe sich auch die Stärke des Schweizer Franken negativ ausgewirkt. Elring Klinger wolle nun bei Hug die Mitarbeiterzahl reduzieren und Lieferanten wechseln.

Robuste Orderlage

Die Auftragslage im Konzern sei weiterhin robust. Ende 2011 lag der Auftragsbestand bei 448,4 Millionen Euro – gut ein Drittel höher als vor einem Jahr. Nicht zuletzt wegen der Lage bei den Aufträgen geht der Vorstand auch in diesem Jahr von einem organischen Wachstum beim Umsatz um fünf bis sieben Prozent aus – auch wenn die Autoproduktion im zweiten Halbjahr wohl weltweit langsamer laufen werde. Das bereinigte Ergebnis vor Zinsen und Steuern im Konzern soll 2012 in einer Bandbreite von 145 bis 150 Millionen Euro landen.

Der Konzern beschäftigt inzwischen 5 850 Mitarbeiter, davon rund 1 200 am Stammsitz in Dettingen. (dpa)

IN KÜRZE

Finnair Catering an Lufthansa

HELSINKI. Die Fluggesellschaft Finnair will ihren Cateringbetrieb aus Kostengründen an die Lufthansa-Tochter LSG Sky Chefs verkaufen. Damit verbunden sei der Transfer von 650 Beschäftigten, teilte das finnische Unternehmen in Helsinki mit. Der Deal muss noch vom Lufthansa-Vorstand und von den Wettbewerbsbehörden in Finnland genehmigt werden. (dpa)

Fortschritte im Tarifstreit

BERLIN. Annäherung im Tarifkonflikt an den Berliner Flughäfen: Wenn Globeground mit einigen Veränderungen einverstanden ist, will die Gewerkschaft Verdi das letzte Angebot des Flughafenbetriebs akzeptieren. Die vom Arbeitgeber angebotene Erhöhung der Vergütungen um durchschnittlich 1,9 Prozent sei akzeptabel, wenn künftig alle Mitarbeiter in die Gehaltsstufen-Regelung aufgenommen würden, sagte Verhandlungsführer Jens Gröger. Streiks sind vorerst vom Tisch. (dpa)

Neuer Fonds aufgelegt

FRANKFURT. Das Bundeswirtschaftsministerium und das Europäische Investitionsfonds (EIF) haben einen Fonds für Wagniskapital über 60 Millionen Euro aufgelegt. Profitieren sollen davon junge innovative Unternehmen, sagte der Parlamentarische Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium, Hans-Joachim Otto (FDP), in Frankfurt am Main. (dpa)

Streik bremste Fraport

FRANKFURT. Der Streik der Vorfeldbeschäftigten hat im Februar das Wachstum am Frankfurter Flughafen gebremst. Die Passagierzahl am zentralen deutschen Drehkreuz wuchs zwar gegenüber dem Vorjahresmonat um 0,7 Prozent auf rund 3,6 Millionen, wie der Betreiber Fraport berichtete. Der Zuwachs war aber allein auf den Schalljahreseffekt 2012 zurückzuführen. Der Arbeitskampf mit neun Streiktagen im Februar hatte zu 1 700 Flugausfällen und einem Rückgang von 170 000 Passagieren geführt. (dpa)

Fahrradwerk Mifa: Maschmeyer wird größter Aktionär

SANGERHAUSEN. Der Finanzunternehmer Carsten Maschmeyer hat jetzt beim Fahrradhersteller Mifa das Sagen: Er habe seine Anteile am Unternehmen von 29 Prozent um gut 4 Prozentpunkte auf über 33 Prozent aufgestockt, wie ein Sprecher der Mifa Mitteldeutsche Fahrradwerke AG in Sangerhausen (Sachsen-Anhalt) mitteilte. Maschmeyer sei damit größter Aktionär der Firma. Er war den Angaben zufolge im Oktober 2011 in die Gesellschaft eingestiegen. Vorstand Peter Wicht halte rund 30 Prozent. Das börsennotierte Unternehmen hat 450 Mitarbeiter. Mifa ist Europas größter Fahrradher-

steller. 2010 seien von Mifa 593 000 Zweiräder verkauft worden, 2011 seien es nach den bisher vorliegenden Zahlen bis Ende September 596 000 gewesen. 2010 habe die Firma einen Umsatz von 76,5 Millionen Euro erwirtschaftet, 2011 waren es bis Ende September 93,4 Millionen Euro. (dpa)

Douglas-Zukunft auf dem Prüfstand

HAGEN. Die Zukunft des Douglas-Konzerns steht weiter auf dem Prüfstand. Kreisen zufolge trifft sich der Aufsichtsrat des Unternehmens vor der für den 21. März angesetzten Hauptversammlung zu einer außerordentlichen Sitzung. Wie die »Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung« berichtete, wird

Aufsichtsratschef Jörn Kreke an diesem Mittwoch dem Gremium den Masterplan vorstellen, mit dem er Douglas von der Börse nehmen will. In der Douglas-Firmenzentrale in Hagen wollte man sich am Montag nicht dazu äußern. »Wir kommentieren Inhalte von Aufsichtsratsitzungen nicht«, heißt es. (dpa)

TBT Tiefbohrtechnik – Werkzeug-Maschinenbauer nimmt für sich ein Alleinstellungsmerkmal in Anspruch

Erfolg in der Nische

VON FRANZ PFLUGER

DETTINGEN. Wenn es um die Technik »Tiefbohren« geht, ist Dettingen an der Erms die richtige Adresse. Das Unternehmen TBT Tiefbohrtechnik GmbH & Co. KG, eine Tochter der Nagel Holding GmbH (Nürtingen), produziert erfolgreich Maschinen und Werkzeuge für Automobilzulieferer, Maschinenbauer und dergleichen. Zu den wichtigsten Kunden gehören Hersteller von Kurbelwellen, Nockenwellen, Getriebewellen und Einspritztechniken. Aber auch im medizinischen Bereich, beispielsweise bei der Herstellung von Knochenägeln oder bei der Herstellung von Wärmetauscherplatten im Energiesektor werden Maschinen von TBT gebraucht.

Das tarifgebundene Dettinger Unternehmen nimmt für sich in Anspruch, in Europa der Einzige zu sein, der Maschinen, Werkzeuge und Dienstleistungen aus einer Hand anbietet. Zudem wird die Technologieführerschaft beansprucht. Die Maschinen bieten Tieflochbohren von 0,5 Millimeter bis 1 000 Millimeter an. Letztere kommen zum Einsatz beim Bau großer Hydraulikzylinder, die beispielsweise Riesenbagger im Tagebau benötigen. Die Werkzeugmaschinen kosten zwischen 120 000 Euro und sieben Millionen Euro. Im Schnitt dürften es 700 000 Euro sein, sagen im Gespräch mit dem GEA die Geschäftsführer Wolfgang Klein und Hermann Randecker. Das Tiefbohren hat seinen Ursprung in der Tätigkeit des Hohlbohrers von Baumstämmen, die als Wasserleitungsdienste. Historisch betrachtet wurde es auch für die Herstellung von Kanonenrohren gebraucht. Die militärische Komponente spiele heute bei TBT eine untergeordnete Rolle, heißt es.

212 Mitarbeiter

193 Mitarbeiter und 19 Auszubildende sind gegenwärtig in Dettingen beschäftigt. Die Fluktuation sei gering. Die durchschnittliche Betriebszugehörigkeit liegt bei 17 Jahren. Im Werkzeugbau und beim Lohnbohren wird im Zwei-Schicht-Betrieb gearbeitet. Eine dritte Schicht gibt es mitunter als Puffer. Auf die Ausbildung wird großen Wert gelegt, werden so doch die Facharbeiter von morgen herangezogen. Ein kleines Büro gibt es in Frankreich. In Birmingham beschäftigt sich 20 Mitarbeiter mit dem sogenannten



Einlippenbohrer der TBT zur Herstellung tiefer Bohrungen.

FOTO: AG

Lohnbohren. Es geht hier um spezifische Tätigkeiten für Dritte. Für einige Betriebe lohne es sich nicht, teure Maschinen anzuschaffen.

Diese Art der Tätigkeit wird auch in Deutschland ausgebaut. In Riederich werden eigens ein Standort angemietet. 15 Personen sind dort beschäftigt. Bisherige Teilbereiche in Dettingen und Reutlingen wurden zusammengeführt. Einige Aufträge kommen von Maschinenbauern der Region Neckar-Alb. Auch in Bad Arolsen bei Kassel wurde 2011 ein Betrieb für das Lohnbohren etabliert, der auch später zu einem Servicezentrum für Tiefbohrmaschinen und Werkzeuge ausgebaut werden kann.

Circa 75 Prozent des Umsatzes werden im Ausland erzielt. Dort dominieren die Märkte Asien und Osteuropa. Länder wie USA oder Südamerika werden von anderen Betrieben der Nagel-Gruppe bedient. Die Geschäftsführer in Dettingen haben auch die technologische Verantwortung für einen Betrieb in China mit 50 Mitarbeitern. Hier sehen die Geschäftsführer ein großes Potenzial. Es sei absehbar, dass die Chinesen in Zukunft ziemlich restriktiv bei Importen von Werkzeugen sein werden. Mit weiteren

Investitionen sei zu rechnen. Innovationen spielen eine große Rolle, wird unterstrichen. Schon deswegen, weil viele Maschinen nicht standardisiert sind, sondern speziell für einzelne Kunden hergestellt werden. Allein 25 Personen sind in der Abteilung Forschung und Entwicklung tätig. Klein: »Wir waren die Ersten, die einen High-Speed-Bohrer entwickelt haben, wir waren die Ersten, die ein Schräggett zum Tiefbohren auf den Markt gebracht haben. Immer wieder setzen wir Maßstäbe im Markt.« Wer auf dem neuesten technischen Stand sein möchte, der muss auch investieren. Drei Millionen Euro wurden in 2011 in Maschinen und Ausrüstung gesteckt. Ein ähnlich hoher Betrag wird es im laufenden Geschäftsjahr sein.

Bankenunabhängig

»Kerngesund, bankenunabhängig, mit hohem Eigenkapital ausgestattet«, so beschreiben die Geschäftsführer die Performance von Tiefbohrtechnik. 40 Millionen Euro Umsatz wurden in 2011 erwirtschaftet. Circa zwei Drittel davon steuern die Maschinen bei. In diesem Jahr dürften es etwas mehr werden,

heißt es. Mit dem Ertrag zeigt man sich sehr zufrieden. »Deutlich besser als der in der Branche«, heißt es ohne sich in Zahlen zu verlieren. Dies gelte im Übrigen auch für die Nagel-Gruppe.

Wolfgang Klein schaut mit Zuversicht in die Zukunft. »Wir rechnen mit einer konstanten Auslastung im Maschinenbau und mit Wachstum im Werkzeug- und Lohnbearbeitung. Wenn nicht die große Krise ausbricht, können wir in zehn Jahren auch eine Belegschaft in der Größenordnung von circa 270 Personen in Deutschland haben.« Zur Nagel-Gruppe gehören das Stammwerk in Nürtingen, Tochtergesellschaften in den USA, Brasilien, Indien, Japan und in China sowie Kadia in Nürtingen. Die Gruppe mit zehn Gesellschaften beschäftigt 1 200 Personen, davon 350 in Nürtingen. 2010 haben alle Betriebe schwarze Zahlen geschrieben. Der größte Teil des Umsatzes wird mit der Tätigkeit des Honens erwirtschaftet. Honen bedeutet so viel wie zerspanendes Feinbearbeitungsverfahren, beispielsweise die Bearbeitung der Zylinderlaufflächen eines Zylinderkopfes. Die Nagel-Gruppe macht circa 80 Prozent des Umsatzes mit Kunden im Automotivsektor. (GEA)

Schlecker – Landesregierung will sich mit der Verweigerung der Hilfen durch die KfW nicht abfinden. Noch mehr Schließungen in den Landkreisen Reutlingen und Tübingen

Nils Schmid nimmt Leyen in die Pflicht

STUTTGART/REUTLINGEN. Das Land Baden-Württemberg hält das Nein des Bundes zu Hilfen für die insolvente Drogerieketten Schlecker nicht für das letzte Wort. »Wir nehmen das Nein nicht einfach so hin. Der Bund macht es sich zu einfach, wenn er ein KfW-Darlehen aus rein formalen Gründen ablehnt«, sagte Finanz- und Wirtschaftsminister Nils Schmid (SPD) in Stuttgart. Nach der Absage von Wirtschaftsminister Philipp Rösler (FDP) sei nun Arbeitsministerin Ursula von der Leyen (CDU) gefragt. Sie müsse zeigen, ob es ihr mit der Hilfe für die betroffenen Beschäftigten ernst ist.

Das Bundeswirtschaftsministerium hatte am Wochenende erklärt, der Konzern aus Ehingen erfülle die Kriterien nicht. Die Kredite der KfW seien auf kleine und mittelständische Firmen ausgerichtet. Baden-Württemberg müsse nun mit den anderen Ländern über mögliche Finanzhilfen verhandeln.

Der Insolvenzverwalter will für die 12 000 Mitarbeiter der Kette, die Ende März ihre Jobs verlieren sollen, eine Transferegesellschaft aufbauen, um ihnen

den Übergang in andere Beschäftigungsverhältnisse zu erleichtern. Laut Unternehmen wäre dafür eine Summe von 70 Millionen Euro erforderlich. Bundesweit sollen etwa 2 400 der derzeit noch rund 5 400 Schlecker-Filialen dichtgemacht werden. Schmid sagte: »Die Zeit für die Gründung der Transferegesellschaft drängt: die KfW-Zwischenfinanzierung wäre die Lösung, um zu verhindern, dass die Mitarbeiterinnen direkt in die Arbeitslosigkeit fallen.«

Verdi appelliert an Regierung

Auch die Gewerkschaft Verdi hat die Hoffnung nicht aufgegeben. »Ich setze darauf, dass hier geholfen wird im Sinne einer Transferegesellschaft, einer Bürgerschaft, eines Kredits seitens der KfW«, sagte Gewerkschaftschef Frank Bsirske. Die Bundesregierung könne eine Ausnahme genehmigen erteilen.

Bei Verdi Fils-Neckar-Alb (Reutlingen) liegt inzwischen eine vorläufige Liste der Läden, die geschlossen werden sollen, vor. Die behält die Gewerkschaft

aber noch unter Verschluss. Begründung: Die Betriebsräte verhandeln noch mit dem Insolvenzverwalter. Aber – so viel scheint festzustehen. Die von der ersten Schließungswelle im Herbst 2011 erfassten 14 Geschäfte – wir berichten – in den Landkreisen Reutlingen und Tübingen bleiben zu. Zwischenzeitlich dürften es mehr geworden sein, sagt auf Anfrage Carola Gross, Gewerkschaftssekretärin. Und es dürfte wohl noch eine Handvoll dazukommen, befürchtet sie.

Die Betriebsräte würden an diesem Dienstag und Mittwoch noch verhandeln. Danach werden Kündigungen ausgesprochen. Bis Ende März müsste das geschehen, so Carola Gross. Aber, darauf weist sie hin, Filialschließung müsse nicht Entlassung der betroffenen Mitarbeiter bedeuten. Die Betriebsräte selbst stehen für Gespräche mit den Medien nicht zur Verfügung. »Das liegt nicht an der Presse«, sagt die Gewerkschaftssekretärin, »sondern am Arbeitgeber.« Die Arbeitnehmervertreter hätten in der Vergangenheit keine guten Erfahrungen gemacht, urteilt Carola Cross. (dpa/ppg)

Schuldenkrise gut überstanden

BERLIN. Die Volks- und Raiffeisenbanken haben die europäische Schuldenkrise nach eigenen Angaben vergleichsweise gut überstanden. Die Abschreibungen auf Wertpapiere erhöhten sich im vergangenen Jahr von 344 auf 923 Millionen Euro, vor allem wegen griechischer und anderer europäischer Staatsanleihen. Angesichts der Bilanzsumme von 729,3 Milliarden Euro (+3,2 Prozent) ist der Wert aber gering. Wie der Bundesverband der Volks- und Raiffeisenbanken am Montag in Berlin mitteilte, lag der Überschuss nach Steuern bei 3 Milliarden Euro und damit rund 200 Millionen Euro niedriger als im Rekordjahr 2010.

Gleichzeitig vertrauten die Kunden den Volks- und Raiffeisenbanken mehr Geld an. Auf Tages-, Festgeld- und Sparkonten lagen im Dezember 2011 rund 524 Milliarden Euro, 3,4 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Damit liegen die Einlagen deutlich höher als die ausgebenen Kredite, die um 4,5 Prozent auf 425 Milliarden Euro wuchsen. Verbandspräsident Uwe Fröhlich sprach von einem hervorragenden Ergebnis. »Ein gutes konjunkturelles Umfeld stützte auch unser Wachstum.« (dpa)